

Fehlstart zur Stunde null

„Untergänge. Cassandra“ im Frankfurter Gallus Theater

Die Fläche zwischen den Zuschauertreppen ist vollgemüllt. Erst wird der Schutt abgeräumt, dann landen die Ziegelsteine auf einem Haufen, und die herumliegenden Rohre und Stangen werden, musikalisch begleitet von „Ton Steine Scherben“, quer durch den Raum zu Zaunpfosten zusammengesteckt. So beginnt das Stück „Untergänge. Cassandra“, das das Theater Prozess nun im Frankfurter Gallus Theater uraufgeführt hat.

Ihren ersten Untergang haben die Protagonisten mit der Befreiung aus dem Konzentrationslager Buchenwald gerade überstanden. Das Alte abzuräumen aus eigener Kraft, so haben sie es sich vorgenommen. Sie wissen um die Richtigkeit ihres Tuns, solange es nur das Gegenteil des Bisherigen ist. In die Zukunfts- und Fortschrittseuphorie aber platzen schon bald der Arbeiteraufstand, das Aufbegehren der Genossen und die Tyrannei der Dogmatiker. Der Widerstandsheld von einst stellt Fragen und damit das System in Frage. Wer sich da wie er falsch verhält, kann seine KZ-Erinnerungen umgehend in der Stasizelle auffrischen.

Das Stück zeichnet einen doppelten Fehlstart beiderseits der neuen innerdeutschen Grenze nach, der auf der einen Seite bevormundete Arbeiter im Arbeiterstaat und auf der anderen das Glück im Kleingartenformat hervorbringt. Die gutgemeinten oder zumindest gut verkauften Konzepte eskalieren hier zur Mauer und da zu Straßenschlachten und mörderischem Terror. Die Konfrontation endet nicht, wenn im Osten das Volk auf die Straße geht und der Westen den Wunsch nach Freiheit mit der Freiheit der Märkte erfüllt. Im Mittel-

punkt steht der Mann, der von Anfang bis Ende an einen demokratischen Sozialismus und einen „dritten Weg“ glaubt, aber auf beiden Seiten niedergemacht wird. Ein Duo mit Cello und Akkordeon gibt seinen Gedanken ein langes und pessimistisches Echo, ein Chor kommentiert seine Wendungen.

Dass der doppelte Weg in Deutschland ebenso wenig die richtige Richtung nimmt wie der seit 25 Jahren gemeinsame, dafür bürgt Cassandra, die das von Ulrich Meckler wie auf dem Schachbrett aufgezeichnete Spiel in charismatischer Leidenspose durchbricht. Sie warnt: „Es werden kommen über die Meere, die ihr nicht auf eurer Rechnung habt.“ Die Seherin, die zur politischen Aktualität weitgehend Originaltexte von Aischylos und Euripides zitiert, macht allen klar, dass jeder Aufbruch in den nächsten Untergang führen muss. JÜRGEN RICHTER

Nächste Aufführungen am 18., 19., 20. und 21. - November von jeweils 20 Uhr an